

Inhaltsübersicht

Einleitung	1
Teil 1 – Grundlagen	5
<i>Kapitel 1 – Permeabilität: Begriffsbestimmung und Deutungsfolie</i>	5
<i>Kapitel 2 – Methodischer Ansatz</i>	45
Teil 2 – Permeabilität auf nationaler Ebene	71
Erster Abschnitt – Ausgangsproblematik und Entwicklungslinien.	75
<i>Kapitel 3 – Souveränität als verfassungsrechtliches Ausgangsproblem.</i>	75
<i>Kapitel 4 – Entwicklungslinien und Rezeptionszusammenhänge</i>	104
Zweiter Abschnitt – Integrationsermächtigungen	144
<i>Kapitel 5 – Dynamische Integrationsermächtigungen: Grundmodelle</i>	145
<i>Kapitel 6 – Dynamische Integrationsermächtigungen: Verfahrensmodelle</i>	219
<i>Kapitel 7 – Statische Integrationsermächtigungen</i>	273
<i>Kapitel 8 – Sonderwege nationaler Integrationsermächtigungen</i>	295
<i>Kapitel 9 – Übergreifende Aspekte nationaler Integrationsermächtigungen</i>	308
Dritter Abschnitt – Normative Verortung des Unionsrechts im nationalen Rechtsraum	371
<i>Kapitel 10 – Geltungs- und Anwendungsregime</i>	375
<i>Kapitel 11 – Kollisionsnormen und Vorrangproblematik.</i>	415
Teil 3 – Perspektivwechsel: Permeabilität auf Unionsebene	525
<i>Kapitel 12 – Einheitsbildende Formen primärrechtlicher Permeabilität</i>	530
<i>Kapitel 13 – Vielfaltswahrende Formen primärrechtlicher Permeabilität.</i>	570
Schlussbetrachtung und Ausblick	599
Anhang – Staatliches Europaverfassungsrecht: Textauswahl	613
Literaturverzeichnis	697
Stichwortverzeichnis	753

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Teil 1 – Grundlagen	5
<i>Kapitel 1 – Permeabilität: Begriffsbestimmung und Deutungsfolie</i>	5
I. Definition.	7
1. Permeabilität als normatives Konzept.	7
2. Entgrenzung und integrative Wirkrichtung	8
3. Selektivität	9
4. Deklaratorische und präskriptive Dimension	10
5. Gegenstand: Rechtsakte oder Normgehalte.	12
6. Finalität	13
II. Rechtspluralistische Grundannahme	14
1. Formelle Getrenntheit der Rechtssetzungszentren.	15
2. Gleichzeitige Beanspruchung rechtlicher Unabgeleitetheit	17
3. Heuristischer Mehrwert gegenüber der Monismus- Dualismus-Dichotomie	19
a) Nicht lediglich Rechtsdeutungspluralismus.	20
b) Nicht zwingend Transformation oder Geltungsvermittlung	24
c) Überwindung der Monismus-Dualismus-Dichotomie in der Verfassungspraxis.	25
III. Ebenenneutralität	28
1. Permeabilität und offene Staatlichkeit.	28
2. Permeabilität jenseits des Staates.	30
IV. Permeabilität als rechtliche Verbundtechnik.	33
1. Permeabilität als rechtliche Verbundtechnik im Allgemeinen	33
2. Permeabilität im europäischen Verfassungsverbund	34
a) Verfassungsfähigkeit und Verfasstheit der Union.	34
b) Verbunddimension.	40
V. Fazit.	44
<i>Kapitel 2 – Methodischer Ansatz</i>	45
I. Methodische Besonderheiten der Verfassungsvergleichung	49
1. Verfassungsvergleichung und Verfassungsauslegung	51

a) Einwände gegen die Verfassungsvergleichung als hermeneutisches Instrument	51
b) Verfassungsvergleichung als gerichtliche Argumentform: Stichproben	53
c) Zulässigkeit und Einforderung der Verfassungs- vergleichung.	56
d) Verfassungsvergleichung als Modus rechtlicher Permeabilität	57
2. Allgemeine methodische Leitlinien der Verfassungsvergleichung?	59
a) Methodenrelevante Eigenheiten des Verfassungsrechts . . .	59
b) Relativierung der Behauptung eines allgemeingültigen Methodenkanons.	61
II. Modellorientierte Vergleichung	63
1. Modellanalyse statt sukzessive Länderberichte.	63
2. Europaweiter Entwicklungskontext und Wirkungs- zusammenhänge	64
3. Problematik der subjektiven Vorprägung und des sprachlichen Zugangs	66
4. Ebenenübergreifende Vergleichung	69
III. Fazit	69
Teil 2 – Permeabilität auf nationaler Ebene	71
Erster Abschnitt – Ausgangsproblematik und Entwicklungslinien.	75
<i>Kapitel 3 – Souveränität als verfassungsrechtliches Ausgangsproblem.</i>	75
I. Bedeutungsgehalte.	77
1. Souveränität als Eigenschaft von Herrschaftsgewalt.	77
a) Souveränität als höchste Gewalt nach innen und Unabhängigkeit nach außen	78
b) Souveränität als rechtliche Unbeschränktheit von Herrschaftsgewalt	79
2. Souveränität als (Summe von) Herrschaftsgewalt	81
a) Sachbereichsspezifische Annäherung: „ <i>marques</i> <i>de souveraineté</i> “	81
b) Regelungstotalität bzw. Kompetenz-Kompetenz	83
3. Souveränität als Frage des Trägers höchster Herrschaftsgewalt	83
a) <i>Souveraineté nationale</i> v. <i>souveraineté populaire</i> ?	83
b) Staatssouveränität und souveräne Staatlichkeit.	85
c) <i>Parliamentary sovereignty</i>	91
II. Souveränität im Verfassungsrecht der Mitgliedstaaten	92

1. Verfassungsrechtlich begrenzte Ausprägung	92
2. Souveränität als tragendes Verfassungsprinzip – Schutzmechanismen	93
a) Klassische Verankerung des Souveränitätsprinzips.	93
b) Verfassungsrechtliche Aufwertung in jüngerer Zeit	94
III. Fortbestand der Problematik und konzeptionelle Neuorientierungen	97
1. Rechtliche Permeabilität als Antipol des klassischen Souveränitätskonzeptes	97
2. Konzeptionelle Neuorientierungen	99
IV. Fazit: Souveränität als (Vor-)Bedingung der Gestaltformen rechtlicher Permeabilität	103
<i>Kapitel 4 – Entwicklungslinien und Rezeptionszusammenhänge</i>	<i>104</i>
I. Gründungsjahre: erste allgemeine Modelle rechtlicher Permeabilität	105
II. Beitritte 1973, 1981 und 1986: erste europaspezifische Integrationsmechanismen	106
III. Einheitliche Europäische Akte (1987): <i>Crotty</i> und die verfassungsändernde Dimension	107
IV. Vertrag von Maastricht (1993): Verfassungsrechtliche Initialzündung.	108
V. Erweiterung 1995: Spezifische Strategien staatlichen Europaverfassungsrechts	111
VI. Verträge von Amsterdam (1999) und Nizza (2003): Minimale Anpassungen.	112
VII. Erweiterungsrunden 2004 und 2007: Grundsatzreformen und Souveränitätsdilemma.	112
1. Mittel- und osteuropäische Staaten I (2004)	113
2. Malta und Zypern (2004)	117
3. Mittel- und osteuropäische Staaten II (2007)	119
4. Verfassungs- und höchstgerichtliche Leitentscheidungen.	120
VIII. Reformprozess (2001–2009): verfassungsrechtliche Tiefenwirkung	121
1. Verfassungsvertrag (Ratifikation gescheitert 2005)	122
2. Vertrag von Lissabon (2009)	126
a) Die Entwicklung bis zum Lissabon-Urteil des BVerfG.	127
b) Das Lissabon-Urteil des BVerfG	130
c) Staatenübergreifende Reaktionen und Folgeentwicklung	136
IX. Fazit und Ausblick.	141

Zweiter Abschnitt – Integrationsermächtigungen	144
<i>Kapitel 5 – Dynamische Integrationsermächtigungen: Grundmodelle</i>	<i>145</i>
I. Einschränkungsmodell	148
1. Verwendung	148
2. Konzeptioneller Ansatzpunkt: Souveränität	149
3. Mechanismus der Einschränkung	151
a) Das Einschränkungsmodell als begrenzt dynamische Integrationsermächtigung.	152
aa) Differenzierung zwischen Einschränkungen und Übertragungen	153
bb) Verfassungsimmanente Grenzen des Einschränkungsmodells	154
b) Das Einschränkungsmodell als dynamische Integrationsermächtigung.	158
c) Ausübungsbeschränkung	161
4. Fazit: Mehr Fragen als Antworten	161
II. Übertragungsmodell	163
1. Verwendung	163
2. Grundmechanismus der Übertragung	166
a) Die konstitutive Dimension der Übertragung	167
aa) Übertragung als conferre	168
bb) Übertragung und Legitimationsvermittlung.	170
cc) Übertragung und Verhältnis der rechtlichen Ebenen	173
b) Die autolimitative Dimension der Übertragung	174
aa) Herausarbeitung der Autolimitation in Literatur und Rechtsprechung.	175
bb) Autolimitation als Kernelement rechtlicher Permeabilität.	179
c) Konstituierung und Autolimitation als funktionale Einheit	180
3. Varianten im Hinblick auf den Übertragungsakt	181
a) Übertragung durch Gesetz	181
b) Übertragung durch Vertrag bzw. auf Grundlage eines solchen	182
4. Varianten in Bezug auf sachlichen Gegenstand und Umfang.	183
a) Integrationsdynamik durch sachbereichliche Offenheit.	184
b) Grenzen dynamischer Integrationsentwicklung	185
aa) Begrenzung des Übertragungsumfangs und Bestimmtheiterfordernis.	185
bb) Ausübungsübertragung als Ausfluss staatlicher Regelungstotalität	191
cc) Verhinderung des dynamischen Charakters?	194

5. Varianten im Hinblick auf den zeitlichen Umfang der Übertragung	195
6. Fazit: Weite Verbreitung und vielfältige Ausdifferenzierung . .	196
III. Modell gemeinsamer Kompetenzausübung	197
1. Verwendung	198
2. Konzeption	200
a) Gemeinsamkeit als Ausdruck gestufter Aufgabenverteilung	200
b) Gemeinsame Kompetenzausübung von Staates Gnaden. . .	203
3. Fazit: Konzeptionelle Ambivalenz	205
IV. De constitutione ferenda: Verbundmodell	206
1. Formulierungsvorschlag	207
2. Konzeption	208
a) Autolimitative Dimension.	208
aa) Begrenzung bzw. Rücknahme von Hoheitsgewalt	208
bb) Bestandsgrenze: identitätstragende Grundsätze der Verfassung	209
b) Konstitutive Dimension	213
aa) Betrauung mit bestimmten Aufgaben und Befugnissen	213
bb) Durch Errichtung und Fortentwicklung einer gemeinsamen Grundordnung	214
cc) Im Zusammenwirken mit den Völkern Europas.	215
c) Innerstaatliche Verfassung und primärrechtliche Grundordnung als Komplementärverfassungen	216
3. Fazit und Ausblick: Reformbedürfnis trotz zunehmender Konsolidierung.	218
<i>Kapitel 6 – Dynamische Integrationsermächtigungen: Verfahrensmodelle . . .</i>	<i>219</i>
I. Vorüberlegung: Spezielle und allgemeine Verfahrensregeln	220
II. Parlamentarische Zustimmung: Verfahrensrechtliches Regelmodell	221
1. Gegenstand der parlamentarischen Zustimmung	221
a) Zustimmung zur Ratifikation eines Integrationsvertrages .	221
b) Evolutivklauseln	221
aa) Fälle des Art. 48 Abs. 6 EUV und entsprechender Spezialklauseln.	222
bb) Fälle des Art. 48 Abs. 7 EUV und entsprechender Spezialklauseln.	224
cc) Vertragsabrundungskompetenz, Spezialkompetenzen	228
c) Verfahrensrechtliche Trennung zwischen Ratifikation und Öffnung	229
2. Einfachgesetzliche Variante: Die Integrationsermächtigung als „Integrationshebel“	230

3.	Varianten qualifizierter Verfahrensanforderungen	232
a)	Gehobene Mehrheitserfordernisse	233
b)	Verfahrenskomplexität – Abgleich zum verfassungs- ändernden Verfahren	234
4.	Abgestufte Varianten am Maßstab der Qualität der Integrationshandlung	239
a)	Unterscheidung zwischen mehreren Ermächtigungen? . . .	239
b)	Differenzierung am Maßstab der Verfassungsrelevanz . . .	240
aa)	Verwendung	240
bb)	Konzeptionelle Problemlagen	241
cc)	Zwischenbefund: Integrationsdynamik v. gesteigertes Legitimationserfordernis?	246
III.	Volksentscheid	246
1.	EU-bezogene Spezialvorschriften	249
a)	Spezialvorschriften für bestimmte Fälle des Integrationsfortgangs	249
aa)	Beitritt des eigenen Staates	249
bb)	Beitritt in einen „Staatsverband“ als spezifische Integrationsfrage?	252
cc)	Beitritt eines anderen Staates.	253
b)	Referendum als verfahrensrechtliche Alternative oder Ergänzung.	254
aa)	Fakultativ.	255
bb)	Obligatorisch.	257
2.	Allgemeine Regeln über den Volksentscheid	259
3.	Verhältnis von speziellen und allgemeinen Regeln.	263
4.	Verfassungsrechtliches Verbot des Volksentscheids	265
IV.	Fazit: Dynamische Permeabilität von Verfassung wegen	266
V.	Verfahrensrechtliche „best practice“?	270
1.	Prototyp einer differenzierten Verfahrensregel.	270
2.	Ausblick: Neue Textstufe als möglicher Orientierungspunkt. .	272
	<i>Kapitel 7 – Statische Integrationsermächtigungen</i>	<i>273</i>
I.	Integrationsstufenmodell.	273
1.	Konzeption und Verwendung	274
2.	Verfassungsrechtliche Rahmenbedingung	276
3.	Konsequenzen für die Verfassungspraxis	280
4.	Zwischenbefund	282
II.	Sachbereichsspezifische Ermächtigungen.	283
1.	Konzeption und verfassungsrechtliche Einbettung	283
2.	Zwischenbefund und Ausblick	287
III.	Verhältnis zu dynamischen Integrationsermächtigungen	287

IV.	Abgrenzung zu sonstigen Verfassungsänderungen	289
V.	Fazit: Fehlende <i>prinzipielle</i> Integrationsoffenheit	293
<i>Kapitel 8 – Sonderwege nationaler Integrationsermächtigungen</i>		295
I.	Gesamtänderung und sukzessive Einzelverfassungsgesetze	295
1.	Konzeption und Eigenheit des Ansatzes.	296
2.	Neuausrichtung	298
3.	Zwischenbefund: Konzeptionelle Kehrtwendung	301
II.	Verfassungs <i>ausnah</i> mesgesetz	301
1.	Konzeption und Eigenheiten	301
2.	Zwischenbefund und Abgleich zu anderen Modellen	304
III.	Verfassung <i>ergän</i> zungsgesetz.	304
IV.	Permeabilität ohne geschriebene Verfassung.	307
V.	Fazit: Individuelle Sonderlösungen	307
<i>Kapitel 9 – Übergreifende Aspekte nationaler Integrationsermächtigungen</i>		308
I.	Internationaler oder EU-spezifischer Zuschnitt	309
1.	International ausgerichtete Ermächtigungsgrundlagen	309
2.	Europaspezifische Ansätze	313
a)	Dynamische Integrationsermächtigungen	313
b)	Spezifizierung durch auslegende Erklärung.	314
c)	Verfassungsordnungen ohne dynamische Integrationsermächtigung.	316
3.	Mögliche Rechtsfolgen des Rekurses auf die EU	317
4.	Fazit: EU-Bezug als normativ relevanter Faktor	320
II.	Systematische Stellung der Integrationsermächtigung in der Verfassung	321
1.	Unmittelbare Koppelung an die Souveränitätsklausel.	322
2.	Vermeidungsstrategien	323
3.	Fazit: Textliche Abschirmung oder Vorschaltung der Souveränitätsklauseln.	324
III.	Bestandssicherung („Defensive“)	325
1.	Konzeptioneller Zuschnitt von Bestandssicherungsklauseln	325
a)	Anknüpfung an dynamische Ermächtigungsmodelle	327
b)	Bestandssicherungsklauseln im engeren Sinne	328
2.	Festigkeit der Bestandsgrenze	330
a)	Bestandsgrenze als Markierung verfassungsrechtlicher Änderungsbedürftigkeit	330
b)	Bestandsgrenze als Markierung verfassungsrechtlicher Änderungsfestigkeit	331
aa)	Revisionsverbote im Verfassungsrecht der EU-Mitgliedstaaten	331

bb) Justiziabilität: Der Sonderweg des BVerfG	332
cc) Notwendigkeit einer restriktiven Handhabung	335
3. Materiell-rechtliche Gehalte	337
4. Fazit: Konservierend-sichernde Funktion.	340
IV. Programmatische und strukturgestaltende Ausrichtung („Offensive“)	341
1. Zielbestimmungen und Mitwirkungsverpflichtungen	342
2. Integrationssteuernde Strukturvorgaben	345
a) Verwendung.	345
b) Steuerungswirkung und Maßstabsfunktion: funktionelle Äquivalenz.	346
c) Materiell-rechtliche Gehalte.	350
3. Fazit: Auslegungsmaxime, Mitwirkungsverpflichtung, Strukturvorgabe	351
4. Ausblick und Textvorschlag.	352
V. Informations- und Beteiligungsrechte am supranationalen Rechtssetzungsprozess	353
1. Zweckrichtung	354
2. Informations- und Beteiligungsrechte nationaler Parlamente	356
a) Regelungsmodi und Intensitätsstufen	357
b) Wechselbezüglichkeit zu primärrechtlichen Gewährleistungen	359
c) Parlamentarische Beteiligung durch Zustimmungsgesetz?	361
3. Informations- und Beteiligungsrechte föderaler Einheiten . . .	366
4. Fazit: Demokratisch-föderative Einbettung der Permeabilität	369
 Dritter Abschnitt – Normative Verortung des Unionsrechts im nationalen Rechtsraum	 371
 <i>Kapitel 10 – Geltungs- und Anwendungsregime</i>	 375
I. Geltung und Anwendbarkeit: Vorüberlegungen zur Terminologie	376
II. <i>Anerkennung</i> der autonomen Geltung.	380
1. Anwendungsfälle.	381
2. Verfahrensrechtliche „Letztautorität“ der Verfassung?	386
3. Zwischenbefund: Textliche Neutralität als Unsicherheitsfaktor	388
III. Innerstaatliche Geltungs <i>anordnung</i>	389
1. Impliziter Geltungs- bzw. Anwendungsbefehl durch Integrationsermächtigung	390
2. Rechtsanwendungsbefehl durch Integrationsgesetz	391
3. Zwischenbefund	399
IV. Konzeptionelle Mittelwege	400
V. Positivrechtliche Ansätze auf Ebene des Verfassungsrechts.	403

1. Klassische Bestimmungen in Bezug auf das Völkerrecht	403
2. Verweisungsmodell	406
a) Verwendung	407
b) Konzeption	409
VI. Fazit und Textvorschlag: Gesamtverweisung als zukunftsweisendes Modell	412
<i>Kapitel 11 – Kollisionsnormen und Vorrangproblematik.</i>	415
I. Vorrang vor unterverfassungsrechtlichem Recht	416
1. Lex-posterior- und implied-repeal-Problematik	416
2. Positivrechtliche Regelungen	424
a) Vorrangklauseln in Bezug auf völkerrechtliche Regelungen im Allgemeinen	425
b) EU-spezifische Vorrangklauseln als Kollisionsnormen . . .	425
c) EU-spezifische Vorrangklauseln als Verpflichtungen der Legislative	426
3. Zwischenbefund: Tendenz zur Kodifizierung des Vorranges vor einfachem Recht	428
II. Vorrang vor der Verfassung I: Generelle Anerkennung	429
1. Anerkennung des Vorrangs als Folge der Anerkennung der autonomen Geltung	429
2. Positivrechtliche Regelungen? Das Modell der Immunitätsklausel	430
III. Vorrang vor der Verfassung II: Differenzierte Modelllösungen . .	434
1. Gerichtliche Prüfungsverbote und Letztentscheidungsrechte	436
a) Vorüberlegung: Justiziabilität, prozessuale Konstellationen	436
b) Schutzdimension I: Grundrechte	442
aa) Frontini-Fragd-Modell	442
bb) Solange-Modell	446
cc) Rezeption in Verfassungstexten und Rechtsprechung . .	449
dd) Zwischenbefund: Grundrechtsvorbehalte als europaweite Modelllösung	459
c) Schutzdimension II: Kompetenzmäßigkeit	462
aa) Ursprung des Modells	462
bb) Rezeption	468
cc) Zwischenbefund: Ultra-vires-Vorbehalt als europaweite Modelllösung	471
d) Schutzdimension III: Verfassungsidentität	471
aa) Konzeptionelle Vorüberlegung	471
bb) Verwendung in der Verfassungspraxis	473
cc) Zwischenbefund	479

e) Positivrechtliche Normierung?	479
2. Trennung nach Ordnungszusammenhang:	
<i>primacia – supremacia</i>	484
a) Konzeptionelle Grundlage.	485
b) Konsequenzen für einen gerichtlichen Prüfungsvorbehalt	488
c) Zwischenbefund und Ausblick	490
3. Verfassungsrechtliche Einkleidung: Unionsrecht als	
nationales Verfassungsrecht.	491
a) Verfassungsrechtliche Substitution mit Identitätsvorbehalt	493
b) Verfassungsrechtliche Substitution mit	
Äquivalenzvorbehalt	497
c) Zwischenbefund	502
IV. Vorrang der Verfassung.	503
1. Normenhierarchischer <i>und</i> kollisionsrechtlicher Vorrang	
der Verfassung	503
a) Konzeption und Verwendung.	503
b) Abgleich zu anderen Modellen am Fallbeispiel	
des Europäischen Haftbefehls.	505
aa) Ausgangspunkt.	506
bb) Abgleich unter dem Gesichtspunkt der	
Kollisionsprävention	507
cc) Abgleich unter dem Gesichtspunkt der Rechtsfolge	508
2. Tendenzen hin zu einem kollisionsrechtlichen Vorrang	
der Verfassung	511
3. Zwischenbefund	514
V. Konformauslegung und Interpretationsverfassungsrecht	514
1. Unionsrechtskonforme Auslegung nationalen Rechts	514
2. Beiderseitige Konformauslegung.	516
3. Spezialfall: Kombinierte Konformauslegung	
(auf nationaler Ebene).	518
4. Positivrechtliche Verankerung	519
VI. Fazit: Möglichkeiten und Grenzen kollisionsrechtlicher Ansätze	520
Teil 3 – Perspektivwechsel: Permeabilität auf Unionsebene	525
<i>Kapitel 12 – Einheitsbildende Formen primärrechtlicher Permeabilität</i>	530
I. Bildung allgemeiner Rechtsgrundsätze	531
1. Anwendungsfelder und positivrechtliche Grundlagen	532
a) Wahrung des Rechts bei Auslegung und Anwendung	
der Verträge	532
b) Grundrechte.	533
c) Haftung der Union und ihrer Mitgliedstaaten	535

d) Zwischenbefund: Materielle Verfassungsgarantie als zentrales Fundament	536
2. Mechanismus: Permeabilität durch „wertende“ Verfassungsvergleichung	537
a) Intransparenz durch mangelnden Nachweis in den Urteilsgründen	538
b) Normative Relevanz: Rechtsquelle v. Rechtserkenntnisquelle?	540
aa) Die Kategorie der Rechtserkenntnisquelle als Synonym normativer Irrelevanz	540
bb) Einwände gegen die Kategorie der Rechtserkenntnisquelle	541
cc) Einbeziehung nationalen Rechts als methodische Pflicht	542
dd) Zwischenbefund: materielle Öffnung des Unionsrechts	543
c) „Wertende“ Einpassung und Abwägung mit unionsrechtlichen Prinzipien	544
d) Selektivität.	546
aa) Mangold als Demonstration methodischer Willkür? . .	546
bb) Pflicht zu transparenter Entscheidungsfindung	550
cc) Richterlicher Spielraum und materiell-rechtliche Grenzen.	552
3. Funktionen	555
a) Klassische Funktionen: Lückenfüllung und Gültigkeitsmaßstab.	555
b) Zentrale Verbundfunktion: Kohärenzsicherung	556
aa) Kohärenzsicherung im Allgemeinen	557
bb) Kohärenzsicherung speziell im Grundrechtsbereich . .	559
II. National-verfassungskonforme Auslegung	562
1. Rechtliche Grundlagen	563
2. Praktische Relevanz der Verfassungsvergleichung für die Konformauslegung	563
a) Praktische Relevanz im Allgemeinen: Anwendungsbeispiele	564
b) Praktische Relevanz für den Grundrechtsbereich	564
3. Funktionen	566
III. Fazit: Verfassungsvergleichung als Kernmechanismus	567
<i>Kapitel 13 – Vielfaltswahrende Formen primärrechtlicher Permeabilität. . . .</i>	<i>570</i>
I. Kompetenzrücknahme als primärrechtliche Permeabilität?	570
II. Achtung der nationalen Verfassungsidentität	572
1. Grundfragen unionsrechtlicher Identitätswahrung	572

a) Identität und Verfassungsidentität	572
b) Autonome Inhaltsbestimmung der Verfassungsidentität durch die Mitgliedstaaten	573
c) Kein „Zielvorrang“ der Achtungsverpflichtung.	575
d) Prozeduralisierung: Ebenenübergreifende Aufgabenteilung und Dialog.	579
e) Keine Ermächtigung zur unilateralen Durchbrechung des Unionsrechts	582
2. Unionsrechtliche Grundentscheidung zur verfassungs- rechtlichen Vielfaltswahrung.	583
a) Rechtspraxis zur Identitätsklausel	583
b) Identitätswahrung als Querschnittsaufgabe.	586
aa) Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit, Art. 4 Abs. 3 EUV	586
bb) Sachbereichsspezifische Vorschriften im AEUV.	587
cc) Grundsatzcharakter der Identitätsklausel	588
3. Anwendungsbeispiele	589
a) Differenzierte Regelungen bei der Rechtssetzung.	589
b) Beurteilungsspielräume	589
aa) Konzeptioneller Ausgangspunkt.	590
bb) Vielfaltswahrende Dimension	590
4. Verhältnis zu allgemeinen Rechtsgrundsätzen	594
III. Fazit: Ausnahmecharakter vielfaltswahrender Permeabilität	595
Schlussbetrachtung und Ausblick	599
Anhang – Staatliches Europaverfassungsrecht: Textauswahl	613
I. Gründungsstaaten	614
Belgien	614
Deutschland	615
Frankreich	618
Italien	623
Luxemburg	625
Niederlande	626
II. Beitrittsländer zum Jahr 1973	627
Dänemark	627
Irland	629
Vereinigtes Königreich	633
III. Beitrittsland zum Jahr 1981	634
Griechenland	635
IV. Beitrittsländer zum Jahr 1986	637
Portugal	637

Spanien	642
V. Beitrittsländer zum Jahr 1995	644
Finnland	644
Österreich	646
Schweden	656
VI. Beitrittsländer zum Jahr 2004	659
Estland	658
Lettland	661
Litauen	662
Malta	665
Polen	667
Slowakei	670
Slowenien	673
Tschechien	675
Ungarn	677
Zypern	680
VII. Beitrittsländer zum Jahr 2007	681
Bulgarien	681
Rumänien	684
VIII. Beitrittskandidaten	687
Island	687
Kroatien	688
(Ehemalige jugoslawische Republik) Mazedonien	690
Türkei	691
IX. Weitere europäische Staaten	693
Norwegen	693
Schweiz	693
Literaturverzeichnis	697
Stichwortverzeichnis	753